

Johanna Christiane Erdmuthe Schlegel an August Wilhelm von Schlegel Hannover, 18.04.1802

<i>Empfangsort</i>	Berlin
<i>Anmerkung</i>	Da der Brief im Druck nur teilweise wiedergegeben ist, wurde er neu transkribiert. - Absende- und Empfangsort erschlossen.
<i>Handschriften-Datengeber</i>	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
<i>Signatur</i>	Mscr.Dresd.e.90,XIX,Bd.21,Nr.62
<i>Blatt-/Seitenzahl</i>	4 S. auf Doppelbl., hs. m. U.
<i>Format</i>	22,7 x 18,7 cm
<i>Bibliographische Angabe</i>	Waitz, Georg: Caroline und ihre Freunde. Mittheilungen aus Briefen. Leipzig 1882, S. 97.
<i>Editionsstatus</i>	Neu transkribiert und ausgezeichnet; zweimal kollationiert
<i>Editorische Bearbeitung</i>	Bamberg, Claudia
<i>Zitierempfehlung</i>	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-07-20]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-07-20/briefid/2517 .

[1] Den 18t April
1802.

Liebster Willhelm.

Nun hast Du ja wohl Deine Liebe Frau wieder bey Dir? u nun wirst Du Dich hoffentlich recht glücklich fiehlen, denn sie ist doch recht gesund u wohl über gekommen. Ihr denckt wahrscheinlich wohl noch lange in Berlin zu bleiben, da Du in Jena keine Colegia angekündigt hast. Melde mir Hier über was. Worüber ich Dir heute haubtsächlich schreibe, ist Dir Mein bester Sohn was vor zu klagen, und Trost, u Beruhigung von Dir zu haben. Die Begäbenheit mit Friedrich, u der V, hat mir immer Sorgen u Kummer gemacht. Meine guten Kinder haben viel Schonung vor mich, u haben mir die Sache so vorgestellt, daß ich mich einigermaßen darüber zu gegäben habe. aber allerdings hat die Sache viel fatales. Eine geschiedne Frau, eine Jüdin, viel älter als Friedrich u so weider. Es ist so viel Connexion [2] zwischen hier u Berlin, Ihr habt so viel Feinde, Ifland hat seine Familie hier, Stieglitz, Elrichs, die und vielleicht mehrere müssen die Sache in den abscheulichsten Lichte vorgestellt haben. Meine unvorsichtigen Bekannten, u so genannte Freunde, die mich ^{zu} betauren ~~wollen~~ und vorgäben laßen so was mercken, und ich bin deshalb recht unglücklich. Liebster bester Willhelm melde mir die Wahrheit, denn ich dencke mir doch das Schlimste. Sollte Friedrich den Unfrieden zwischen Diese Eheleute gebracht haben? und ist es eine Art Entführung. Ist der Mann kein schlechter Mann? Sind mehrere Kinder da? Es ist mir geschrieben sie bekömme 400 r. zur Erziehung des Sohns, dieser ist kräncklich, alsden wird daß weg fallen. Friedrich hat doch keine Schulden in Berlin gemacht u nicht bezahlt? Es muß doch was seyn, daß [3] man ^{im} solchen Ausdrücken davon spricht. kanst Du was zu meiner Beruhigung beytragen, so thue es bald, ich leide sehr. Gott weiß wie es mit mir gehn wird, da ich ohnedieß so sehr zur Traurigkeit geneigt bin. Carl ist nicht dazu gemacht, mich zu beruhigen u läst unvorsichtiger Weiße manchmal ein Wort fallen, freylich wenn ich ihm die Daumenschrauben auf setze. Auch ist es sehr fatal, daß die Verfluchten Schurnalls wo auf Euch so entsetzlich geschimft wird, unter vielen meiner Bekannten gelesen werden. Ich habe nicht Stärke des Geistes genug mich darüber hin zu setzen. Das Gute daß wahrscheinlich auch von Euch gesagt wird, bleibt mir verborgen, da sollte dich Carl vor sorgen, daß ich daß immer hörte. Nun lieber Sohn vergieb es mir wenn ich Dir eine unangenehme Stunde mache. Ich muste und [4] muste in meiner große Traurigkeit zu Dir meine Zuflucht nehmen. Auch bekümmert es mich wenn Friedrich in Paris sein Vorkommen nicht findet, ans Zuricke kommen mag ich nicht dencken. u die Qvällen solche Reißen zu machen erschöpfen sich. Ist die Veit eine Tochter des Philosophen Mendelson? Sie hat eine sehr guten Brief an mich geschrieben, u sich meinen Mütterlichen Seegen ausgebethen. Ich habe ihr auch mit mütterlichen Hertzen geantwortet, u meine guten Wünsche u Gebeth begleiden sie.

Die große Angst u Unruhe ist mir nachher erst gemacht. Nun ich hoffe, Du wirst mich bald etwas beruhigen, wenn Du kannst. nur muß alles Wahrheit seyn. Grüße Deine liebe Frau von mir, es gehe Euch wohl liebe Kinder

Mutter Schlegel

Mein Schicksal ist nicht gut in dieser Welt. Gottlob daß der Abent schon da ist. u es sich bald zu Ende

neigt.

Namen

Ernst, Charlotte
Iffland, August Wilhelm
Iffland, Luise
Mendelssohn, Moses
Schelling, Caroline von
Schlegel, Dorothea von
Schlegel, Friedrich von
Schlegel, Johann Carl Fürchtegott
Schlegel, Karl August Moritz
Stieglitz, Johann
Veit, Johannes
Veit, Philipp
Veit, Simon

Körperschaften

Gesamt-Universität Jena

Orte

Berlin
Jena
Paris

Bemerkungen

Paginierung des Editors
Paginierung des Editors
Reichstaler
Paginierung des Editors
Paginierung des Editors